

Wir suchen der Stadt Bestes

Was für ein schönes Motto: «Wir leben Kirche»!

Dass das kirchliche Leben drei Richtungen hat, habe ich bereits in meiner letzten Predigt erwähnt.

1. Den Aspekt nach oben, zu Gott hin.
2. Den Aspekt nach innen, in unsere Gemeinschaft.
3. Und den Aspekt nach aussen, wo wir anderen von unserem Glauben erzählen und für die Menschen und deren Nöte, Anliegen und Bedürfnisse da sind.

Mit der heutigen Predigt, «Wir suchen der Stadt Bestes», schauen wir uns den dritten Aspekt an, wo wir uns in unserer Stadt engagieren und anderen von unserem Glauben erzählen.

In der Vorbereitung zur Predigt wurde mir deutlich, wie sehr das Bewusstsein bei uns vorhanden ist, sich auch ausserhalb der Kirche zu engagieren.

→ Das hat mich sehr gefreut und ich sage dafür DANKE!

Einige von uns engagieren sich in der Politik und in verschiedenen Vereinen, sind bei der Feuerwehr oder im öffentlichen Dienst wie Schulen, Kindergärten, Polizei und Gesundheitswesen beschäftigt!

Als Kirche haben wir einen Stand beim Strassenfestival Amriswil und im November dieses Jahres auch beim Neuzuzügerapéro.

In unseren Räumlichkeiten beherbergen wir die Mediothek mit ethisch wertvollen Medien, die von allen Einwohnern genutzt werden kann, beim Welcome Café machen wir unsere Türen auf für Flüchtlinge, ganz zu schweigen von der Solidarität und Hilfsbereitschaft im März, als wir uns als Gemeinde sehr stark für die ukrainischen Flüchtlinge eingesetzt haben.

Im Bereich Kinder und Jugend haben wir Jungschar und Ameisli, wo einige Kinder von ausserhalb der Gemeinde kommen und

Chrüsimüsimusig, wo die Kleinsten eine Anlaufstelle beim Kindersingen haben.

Ich hoffe, ich habe jetzt niemanden vergessen, und wenn doch, schön, dass es auch dich und deinen Dienst und Engagement gibt!

Was wir bislang nicht haben, ist ein konkretes sozial-diakonisch Projekt, mit dem wir unsere Ressourcen in die Stadt einbringen.

Und auch wenn es darum geht, den Glauben strukturiert Menschen weiterzugeben, im L.I.F.E.-Seminar und durch einen AlphaLive-Kurs, sind wir noch eher schwach auf der Brust.

Und doch darf ich sagen, dass wir insgesamt sehr gut aufgestellt sind. Wir verschanzen uns nicht hinter unseren Gemeindemauern, sondern beteiligen uns am gesellschaftlichen Leben. Das ist gut!

Denn darin drückt sich so viel von dem aus, wenn wir sagen: *Wir suchen der Stadt Bestes*.

Ich könnte auch sagen «Wir suchen der Stadt Bestes» ist ein Motto, dass für eine innere Haltung steht, die ungefähr so aussieht:

- Wir wollen nicht nur auf uns selbst schauen und auf die geistlichen Dinge, die unseren Glauben ausmachen – sondern unser Glaube soll im Leben, im Alltag, geerdet sein!

Während die Aspekte nach oben, zu Gott hin und nach innen, in die Gemeinschaft, einen starken Fokus auf uns selbst haben, ist der Aspekt «nach aussen» ein Blick von uns weg und auf andere gerichtet.

Als Kirche, als Gemeinde, wollen wir uns nicht um sich selbst zu drehen, sondern unsere Berufung leben, Kirche und Reich Gottes in dieser Welt zu bauen!

Bevor wir über Aktivitäten, Anlässe und das richtige Handeln sprechen, um der Stadt Bestes zu suchen, ist es wichtig, uns bewusst zu machen, dass wir als Gläubige Jesus Christus in uns tragen.

Kol 1,27: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.

Überall, wo wir sind, ist auch Christus und mit ihm das Reich Gottes. Wenn wir in diesem Selbstverständnis leben, bringen wir das Reich Gottes zu den Menschen... und tun der Stadt damit Gutes! Bist du dir dessen bewusst?

Wir haben heute Natalie verabschiedet. Sie wird für ein halbes Jahr nach Guinea in Westafrika gehen. Dort bringt sie sich mit ihrer praktischen Begabung als Mechanikerin ein und gleichzeitig tut sie dies im Bewusstsein, dass sie einen Dienst für Jesus tut.

So, wie Natalie auftritt, wie sie spricht, was sie macht, wie sie mit anderen umgeht, all das wird den Menschen, die Jesus noch nicht kennen, ein Bild davon geben, wie Natalies Glaube bzw. Religion funktioniert und was für einen Gott sie hat.

Natalie ist – ob sie will oder nicht – eine Botschafterin des christlichen Gottes!

Paulus beschreibt solch eine Situation sehr eindrücklich in **2 Kor 5,18-20**:

Zuerst beschreibt Paulus, was das Leben eines Christen ausmacht, dann schreibt er:

18 All dies verdanken wir Gott, der uns durch Christus mit sich selbst versöhnt hat. **Er hat uns beauftragt, diese Botschaft überall zu verkünden.**

19 Und so lautet sie: Gott ist durch Christus selbst in diese Welt gekommen und hat Frieden mit ihr geschlossen, indem er den Menschen ihre Sünden nicht länger anrechnet. Gott hat uns dazu bestimmt, diese Botschaft der Versöhnung in der ganzen Welt zu verbreiten.

20 **Als Botschafter von Christus** fordern wir euch deshalb im Namen Gottes auf: Lasst euch mit Gott versöhnen! Wir bitten euch darum im Auftrag von Christus.

Doch nicht nur Paulus ist ein Botschafter dieser guten Nachricht, nicht nur Natalie ist solch eine Botschafterin, sondern du bist ein

Botschafter, eine Botschafterin von Christus, denn Christus hat uns errettet und ... **uns beauftragt, diese Botschaft überall zu verkünden.**

Überall, wo du mit Menschen in Kontakt kommst, trägst du diesen Jesus in dir und bist quasi ein Botschafter dessen, was Christus für uns Menschen getan hat.

Nach meiner Schulzeit habe ich mal eine Woche beim Paket-Service UPS im Verteilzentrum Stuttgart gearbeitet. Das sind die braunen Lieferwagen, die Pakete bringen. Ich sollte im Verteilzentrum Pakete nach Postleitzahlen sortieren.

An meinem ersten Arbeitstag war ich die erste Stunde damit beschäftigt, mir ein Video anzuschauen. In diesem Video ging es darum, was für eine tolle Firma UPS ist, wohin überall auf der Welt Pakete, Briefe und sonstige Dinge geliefert werden, wie viele Fahrzeuge, Menschen und Flugzeuge für UPS arbeiten und das auch ich jetzt das grosse Vorrecht habe, Teil der UPS-Familie zu sein!

Die Firma wollte, dass sich alle Mitarbeiter mit der Organisation identifizieren und wissen, wie viel Glück sie haben, zu solch einem grossartigen Unternehmen zu gehören. Sie wollten, dass wir Markenbotschafter von UPS werden und positiv und begeistert von dieser Firma sprechen.

Der Film hat in mir nicht wirklich etwas bewirkt. Alles wirkte aufgesetzt und berechnend. Schliesslich habe ich auch nur eine Woche dort gearbeitet.

In dem Sinn war ich nicht wirklich ein Markenbotschafter von UPS und werde es auch nie sein.

Was hat diese Geschichte damit zu tun, dass wir «Botschafter an Christi statt» sind?

→ ich kann nur dann ein Botschafter für Christus, eine Botschafterin für Christus sein, wenn ich persönliche erlebe, wie Gott ist und was er für mich getan hat.

Es reicht nicht, wenn andere dir davon begeistert erzählen. Das ist so, als würdest du ein Video anschauen – aber es hat nichts mit deiner Lebenswirklichkeit zu tun.

Aber wenn du weisst, tief in dir drin weisst, und das auch erlebst, wie gut Gott ist und was er für dich getan hat – dann kannst du nicht anders, als diese Dinge anderen zu erzählen und selbst begeistert zu sein von Gott, von Kirche, von christlicher Gemeinschaft und so weiter!

Nochmals zurück zum Korintherbrief. Bevor Paulus davon spricht, Botschafter an Christi statt zu sein, schreibt er den Korinthern, was Jesus alles für ihn, Paulus, getan hat:

Er sagt,

- die Liebe, die er bei Gott erfahren hat
- die Vergebung, die er durch den Tod Jesu erfahren hat
- das neue Leben, dass ihm durch sein Glauben an Jesus geschenkt wurde

→ all diese Dinge sind so lebensverändernd und lebensprägend, dass sie seine Vorstellung vom Leben vollkommen auf den Kopf gestellt haben.

Paulus kann jetzt nicht mehr anders, als allen Menschen diese gute Nachricht zu bringen – und nicht nur das, sondern dass dies auch Gottes Auftrag für alle Gläubigen ist, diese wunderbare Nachricht andere Menschen weiterzugeben.

Paulus hatte eine sehr dramatische erste Begegnung mit Jesus in der Wüste auf dem Weg nach Damaskus. Er wurde dabei tief in seinem Herzen ergriffen von der Liebe und Vergebung Gottes. Das und weitere Erlebnisse des Eingreifen Gottes begleiteten ihn sein ganzes weiteres Leben.

Deshalb musste Paulus sich nicht jeden Tag aufs Neue sagen, dass der Glaube an Jesus wichtig ist.

Paulus musste sich nicht in verschiedenen Situationen, die schwierig waren, daran erinnern, dass er beten konnte.

Paulus lebte, betete, atmete und praktizierte seine Bekehrung und seinen Glauben Tag für Tag. Seine Beziehung mit Jesus war ihm

gegenwärtig, in allen Situationen und Herausforderungen.

→ **Christus in ihm war ein Geheimnis**, dass nicht nur nach aussen überfloss, sondern das ihn selbst auch durch alle Schwierigkeiten des Lebens hindurch getragen hat.

Sein Glaube an Jesus, die Kraft, die daraus fliesst und die Konsequenzen, die es im Leben und Alltag hatte, waren Paulus bewusst.

Ich bin nicht wie Paulus.

Diese Dinge, die Paulus ausmachen, kann ich von mir nicht sagen.

Ich habe gute Tage, wo ich in der Bibel lese und bete und schlechte Tage.

Regelmässig vergesse ich in Herausforderungen, dass ich ja beten kann und Jesus nur ein Gebet von mir entfernt ist.

Häufig versuche ich, Probleme auf meine Art zu lösen – ohne Gott nach einer Lösung zu fragen.

Aber immer dann, wenn ich mich daran erinnere, wieviel Gutes ich schon mit Gott erlebt habe – Z.B. an meine erste Begegnung mit Jesus oder verschiedenen Gebetserhörungen, die ich schon erleben durfte. Oder den Frieden im Herzen, den ich erlebt habe, wo eigentlich nur Probleme waren, weil Gott mir übernatürlich Frieden geschenkt hat. Bis hin zu all den Menschen, die Gott mir über den Weg schickte und die mich ermutigten...

→ wenn ich mir all das vor Augen führe, dann möchte ich keinen Millimeter von meinem Glauben zurückweichen oder irgendetwas missen, was schwierig war und wo Gott mich durchgetragen hat. Denn in diesen Augenblicken habe ich Gott in seiner Liebe und Kraft erlebt und weiss, er meint es gut mit mir!

Mir diese Dinge bewusst zu machen, schafft in mir Begeisterung für Gott.

Mir vor Augen zu führen, was Gott konkret in meinem Leben tut, das treibt mich an!

Das ist es, was mich motiviert, anderen von meinem Glauben zu erzählen.

Was hast du mit Gott erlebt?

Was sind deine lebensverändernden Erlebnisse mit Gott, die Momente, in denen es klar war, dass Gott bei dir ist? Augenblicke, die tief in dir drin etwas verändert haben?

Manchmal wird unser Glaube sehr zur Routine. Alles ist und bleibt gleichförmig. Wir müssen uns deshalb immer wieder an diese tiefgreifenden Erlebnisse mit Gott erinnern.

→ Denn dort, wo wir unseren Glauben leben – in Taten oder Worten – sind wir Botschafter an Christi statt.

Dort, wo wir mit dem Selbstverständnis auftreten, dass Christus in uns lebt, kommt das Reich Gottes.

Dort, wo wir uns aktiv mit unseren Gaben, Fähigkeiten, Talenten und Leidenschaften in der Gemeinschaft einbringen, suchen wir der Stadt Bestes. All das wird dann lebendig, wenn unser Glaube lebendig und leidenschaftlich ist.

Dazu braucht es keinen konkreten Anlass.

Dazu braucht es kein Programm.

Es braucht einfach das Bewusstsein, dass Gott dich gebrauchen möchte und deine Bereitschaft, dich von ihm gebrauchen zu lassen.

So leben wir Kirche nach aussen.

So suchen wir der Stadt Bestes.

So wollen wir Kirche leben.

AMEN